

DIE SITUATION DER ROMA IN ÖSTERREICH

Emmerich Gärtner-Horvath

Um die heutige Situation der Roma besser verstehen zu können, ist es nötig, ihre Geschichte zu kennen: Die Roma wanderten von ca. 1000 Jahren von Indien aus. Über die Türkei und den Balkan erreichten sie Europa, wo jede Form von nichtsesshaftem Leben kriminalisiert wurde. Waren die Roma den jeweiligen Herrschern nicht nützlich, wurden sie verfolgt und hingerichtet.

Im 16. und 17. Jahrhundert kamen Roma ins Gebiet des heutigen Burgenlandes. Graf Batthány gründete um 1660 eine Reihe von Roma-Siedlungen. 100 Jahre später befahlen Maria Theresia und Joseph der II. die „Zivilisierung und Domesti-

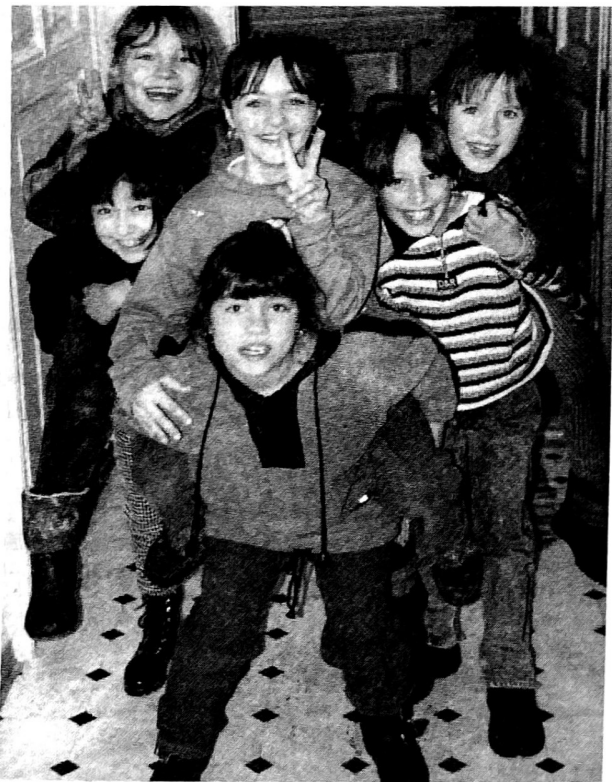


Foto Verein Roma Oberwart

zierung“ der Roma. Durch Zwangsansiedelung und das Verbot des Pferdesbesitzes sollten aus den vormals Wandernden sesshafte Bauern und „anständige“ Bürger des Staates gemacht werden. Trotz grausamster Vorgangsweise – der Gebrauch der eigenen Sprache wurde den Roma ebenso verboten wie das Verlassen ihrer „Heimatgemeinden“, ihre Kinder wurden von den leiblichen Eltern getrennt und in andere Komitate zu christlichen Pflegeeltern gebracht – brachten die Maßnahmen, die auf eine Zerstörung der Roma-Gesellschaft abzielten, nicht den gewünschten Erfolg.

1921 kam mit dem Burgenland auch die zahlenmäßig nicht unbeträchtliche Minderheit der Roma zu Österreich. Um Neuzuwanderungen zu verhindern, wurden Personenzählungen und Registrierungen der „Zigeunerbehauungen“ durchgeführt, seit 1928 eine „Zigeunerkarthote“ geführt, die Daten und Fingerabdrücke von ca. 8000 Roma enthielt. Um der „Zigeunerplage“ Herr zu werden, überlegte man Maßnahmen wie die Zwangssterilisation oder die Deportation der Roma auf eine Südseeinsel. In einem Klima eskalierender Romafeindlichkeit kam es zu ersten Gewaltakten.

Mit dem Anschluss an Hitler-Deutschland begann die Verfolgung und Ausrottung der Roma. Nachdem man ihnen das Wahlrecht entzogen, den Schulbesuch untersagt und das öffentliche Musizieren verboten hatte, begann die Inhaftierung und Verschleppung der Roma in die Konzentrationslager. Mehr als die Hälfte der vormals ca. 11.000 österreichischen Roma und Sinti überlebte die NS-Zeit nicht.

Als die wenigen Überlebenden nach 1945 in ihre ehemaligen Wohnorte zurückkehrten, stießen sie erneut auf Ablehnung. Widerwillig wurden den Heimkehrern von den Gemeinden Not-Unterkünfte, wie z.B. Baracken, zur Verfügung gestellt. Später errichtete man ihnen winzige Behausungen - wieder außerhalb der Ortschaften und zumeist ohne Wasser- und Stromanschluss. Trotz der Bereitschaft zu Integration blieben die Roma weiterhin auf unterster sozialer Stufe.

Die katastrophalen Lebensumstände und die anhaltende Diskriminierung führten 1989 zur Gründung des „Verein ROMA“, des ersten österreichischen Roma-Vereins. Zu seinen Aufgaben zählen vor allem die Verbesserung der Lebenssituation der Roma, die Förderung der Kinder im schulischen Bereich und die Wahrung kultureller Traditionen, vor allem der Erhalt der Sprache. Eines der wichtigsten Projekte des Vereins, die „Kodifizierung und Didaktisierung des Roman“ wurde 1993 in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sprachwissenschaften Graz gestartet. Auf Basis des burgenländischen Minderheitenschulgesetzes von 1994 gibt es seit dem Schuljahr 1999/2000 an der Volksschule Oberwart Roman-Unterricht. Zu den Produkten des Projektes zählen aber auch die zweisprachige Vereinszeitung „Romani Patrin“ und die in Kooperation mit den burgenländischen Kroaten herausgegebene Kinderzeitschrift „Mri tikni Mini Multi“.

Auf den „Verein ROMA“ folgten 1991 der „Kulturverein österreichischer Roma“ und das „Romano Centro“, beide mit Sitz in Wien, später der „Verein Ketani“ in Linz. Am 15.12.1999 wurde die Volkshochschule der Burgenländischen

Roma gegründet, die sich vor allem der Pflege und der Vermittlung des Roman (der Sprache der Roma) und dem kulturellen Austausch widmet.

Trotz der Erfolge der letzten Jahre gab es immer wieder auch Rückschläge. Der schwerste war das Attentat vom 4. Februar 1995, bei dem vier Roma aus der Oberwart Siedlung ums Leben kamen. Hausdurchsuchungen bei den Familien der Opfer, falsche Medienberichte (z.B. Kurier vom 7.2.1995 „Dorf, in dem uralte Traditionen und ständiges Misstrauen gegenüber Fremden herrschen“), Unterstellungen (Stichwort „Roma-Fehde“, „Waffenschiebereien“) und die spürbare Missgunst im Zuge vermeintlicher „Millionenspenden“ brachten viele Vorurteile ans Licht und zeigten, wie wenig sich trotz massiver Aufklärungsarbeit der Vereine am negativen Image der Roma geändert hat.

Minderheiten und Fremde sind einerseits Opfer politischen Kalküls, indem versucht wird aus der Stimmung der Bevölkerung politisches Kapital zu schlagen und „Sündenböcke“ für diverse Missstände ausfindig zu machen. Andererseits sehen sich vor allem die Roma täglich mit vielfältigen Formen des Alltagsrassismus konfrontiert, man denke hier nur an leichtfertige Aussagen wie „Hier sieht es aus wie bei den Zigeunern“.

Obwohl in den letzten 10 Jahren viel erreicht wurde, liegt also noch eine Menge Arbeit vor uns. Es gilt in erster Linie, entsprechendes Bewusstsein zu erzeugen, Menschen für andere Kulturen zu sensibilisieren und Akzeptanz für eine gesellschaftlich noch immer benachteiligte Volksgruppe zu schaffen.

Emmerich Gärtner-Horvath ist Vorsitzender der VHS der burgenländischen Roma und des Vereins Roma Oberwart. Anschrift: Postfach 41, 7400 Oberwart, Tel. 03352/33059.



Die multimediale Ausstellung „Roma 2000“ wirft erstmals ein Licht auf die Lebensumstände der Roma im Burgenland von 1921 bis heute. Anhand von Fotos, Materialien, Dias, Filmen, Büchern und einer Computerdatenbank wird Geschichte und Gegenwart dargestellt. Einen wichtigen Themenbereich stellt die Dokumentation von Verfolgung und Genozid dar, die das Schicksal der Volksgruppe bis heute geprägt haben. Ein weiterer Teil widmet sich den kulturellen Traditionen: Identität, Sprache und Erzählkultur der Roma ebenso, wie der Arbeitswelt und den zentralen sozialen Werten der Romagesellschaft. Informationen zur Geschichte und zur gegenwärtigen Situation der Roma runden die Ausstellung ab. Ziel ist es, dem oft von Unwissenheit und Vorurteilen geprägten Roma-Bild der Mehrheitsbevölkerung eine fundierte Dokumentation und Analyse der Geschichte und Lebensbedingungen der Roma entgegenzusetzen.

Eröffnung: Dienstag, 16. Jänner, 19.30Uhr

Zur Eröffnung stellen Ausstellungsgestalter Andreas Lehner und Emmerich Gärtner-Horvath, Vorsitzender der VHS der burgenländischen Roma und des Vereins Roma Oberwart, in einem Vortrag mit Computer-Projektionen die Ausstellung vor und sprechen über Geschichte und gegenwärtige Situation der Roma. Außerdem wird der 20minütige Film „Amen sam so amen sam“ gezeigt.

Ausstellungsort: Literaturhaus Salzburg

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag von 10 bis 17Uhr sowie bei
Abendveranstaltungen.

Eintritt: frei